

**„Selbstdenken ist der höchste Mut.  
Wer wagt selbst zu denken,  
der wird auch selbst handeln.“**

*Bettina von Arnim*

Denken. Das Denken beschreibt einen Prozess innerhalb des menschlichen Gehirns. Es ist ein Vorgang, der über Wahrnehmung und Erinnerung Erlebtes, Gefühle, Erkenntnisse, Vorstellungen und Einfälle verarbeitet und produziert. In gewisser Weise ist es üblich, das Denken oder das selbständige Denken in Beziehung mit dem zu bringen, was wir als Bewusstsein bezeichnen. Der Mensch ist sich seit geraumer Zeit darüber im Klaren, dass er selbständig denkt, und definiert sich darüber – „cogito ergo sum“ (Ich denke, also bin ich). Dieser von Renè Descartes begründete Leitsatz aus der Erkenntnisphilosophie dient weithin als Beweis für die Existenz eines individuellen Bewusstseins eines jeden Menschen.

Allgemein lässt sich sagen, dass der Mensch von sich behauptet, ein einzigartiges Geschöpf darzustellen, welches eine individuelle Persönlichkeit und ein individuelles Bewusstsein besitzt. Unweigerlich folgt hieraus, dass der Mensch somit auch selbständig denkt und dass aus diesem Denken persönliche Urteile und selbständiges Handeln folgen, die einer persönlichen Moral- und Wertevorstellung zugrunde liegen. Aber ist es überhaupt noch so, dass die Menschheit selbständig denkt und selbständig handelt? Ist es nicht vielmehr so, dass sich ein Großteil der Menschheit von einigen wenigen führen lässt, welche das Denken und Handeln für sie übernommen haben. Oder akzeptiert der Mensch, dass, solange es ihm gut geht, er Entscheidungen und Umstände hinnimmt, obwohl er sich keine Gedanken darüber gemacht hat? (Diese Überlegung stammt aus dem „Aufsatz zur Beantwortung der Frage: Was ist Aufklärung?“ von Immanuel Kant.)

Betrachten wir einmal die Welt und ihre Gesellschaften heute in ihrem Zustand. Wir befinden uns am Beginn eines von vielen Experten beschriebenen richtungsweisenden Jahrhunderts. Probleme wie der Klimawandel, die Welternährungssituation und der kommende Trinkwassermangel in Verbindung mit der wachsenden Erdbevölkerung, die Umweltverschmutzung und der unökologische, verschwenderische Umgang mit unseren Erdressourcen begegnen uns tagtäglich. Hinzu kommt der sich anbahnende Umbruch unseres zusammenbrechenden Wirtschafts- und Gesellschaftssystems der freien kapitalistischen Märkte und der sozialen Gesellschaften, die am Lösen der aktuellen Finanzkrise scheitern und teilweise sogar ganze Staaten an den Rand der Existenz bringen (siehe Griechenland). Wir kennen diese ernsthaften Probleme und wissen, dass wir etwas

gegen sie unternehmen müssen. Aber oftmals überlassen wir die Problemlösung denjenigen, die wir als unsere Vertreter bestimmt haben und verlassen uns darauf, dass diese die Probleme lösen werden, auch wenn wir bemerken, dass sie es nicht in dem Maße machen, das erfordert ist. Anstatt gegen diese Zustände anzugehen, nehmen wir die Verschleppung und unzureichende Lösung von ihnen hin.

Aber gerade diese Situationen erfordern das selbständige Denken eines jeden. Jeder muss sich Gedanken über diese weltbewegenden Probleme machen und gute Lösungsvorschläge zur Diskussion bringen. Denn nur über das selbständige Denken hat sich die Menschheit seit jeher entwickelt und Leistungen vollbracht. Alle bahnbrechenden Erfindungen und technischen Errungenschaften liegen in den Ideen und Überlegungen einzelner oder mehrerer Persönlichkeiten begründet. Auch die Entstehungen der diversen Kultur- und Gesellschaftssysteme sind über selbständiges Denken und den daraus entstandenen Austausch von Ideen und Überlegungen entstanden. Selbständiges Denken bedeutet somit Fortschritt. Genau diesen Fortschritt benötigt die Menschheit zurzeit, um die Probleme und Krisen zu bewältigen, denen sie gegenübersteht. Doch der Fortschritt liegt nicht nur im Denken, sondern im Endeffekt in der Äußerung und Umsetzung des Denkens und den Ideen. Das selbständige Denken bringt somit selbständiges Handeln mit sich. Nur wenn die gewonnenen Ideen und Überlegungen geäußert werden oder man sie im Handeln umsetzt – sie also für alle offenlegt – , können sie zu einem Fortschritt führen (Es sei denn, das selbständige Denken bezieht sich nicht auf eine gemeinschaftliche Thematik, was ich im folgenden Absatz erläutern möchte). Die Äußerung der aus dem selbständigen Denken resultierenden Überlegungen und Veränderungsvorschläge erfordern einen gewissen Mut. Denn es ist vollkommen natürlich, dass nicht alle der gleichen Meinung sind und ein gleiches Moralverständnis besitzen. Man stößt auf Widerspruch und Ablehnung genauso wie auf Zustimmung und Unterstützung. Denn neue Erkenntnisse, seien sie grundlegend richtig und mit hoher Evidenz wissenschaftlich bestätigt, müssen nicht von allen positiv aufgenommen werden. Teilweise bringt man sich sogar in Gefahr, wenn man seine gewonnenen Erkenntnisse öffentlich macht und ihretwegen Kritik an Bestehendem übt. Ohne den Mut der Revolutionäre im absolutistischen Frankreich Ludwig des XIV. und den Mut der amerikanischen Bürger im Unabhängigkeitskrieg 1775/76 ist es fraglich, ob sich das Prinzip der Demokratie und ihren gesamten Lehren in dem Maße wie heute in Europa durchgesetzt hätte. Betrachten wir beispielhaft für viele Wissenschaftler und große Denker und Galileo Galilei und Sokrates , die ihr Leben für die Wahrheit und den Fortschritt ließen. Denken wir besonders an die Menschen und Widerständler im Dritten Reich in Deutschland, die durch ihren Widerstand und Wirken uns lehrten, was es heißt, menschlich und Mensch zu sein. Die uns gelehrt haben, „Ich“ selbst zu sein, indem sie das machten, was sie ihrem

Verstand und ihrer Überzeugung nach für das Richtige hielten und gegen die verbrecherische, widerwärtige und schreckliche Herrschaft Adolf Hitlers und seiner Ideologie kämpften, obwohl die meisten mit ihrem Leben dafür bezahlten. Ohne diese Menschen wäre die Welt und die Menschheit nicht das, was sie heute ist. Es erfordert Mut und zuweilen sogar das Eingehen von sehr hohem Risiko, seine Überzeugungen zu äußern und in ihrem Sinne zu handeln. Aber es zahlt sich aus und es ist notwendig, dass diese Gedanken in eine Diskussion eingehen und sie zu Kommunikation zwischen Menschen führt, denn auf diese Weise erreichen wir Fortschritt und entwickeln uns als Gesamtheit und im Persönlichen weiter.

Nun möchte ich auf den obigen Vermerk zurückgreifen und den zweiten Aspekt in Bezug auf das „Selbstdenken“ erläutern. Meiner Meinung nach erfordert selbständiges Denken oder „Selbstdenken“ auch insofern Mut, als dass man im Prozess des Denkens irgendwann unweigerlich auf die Frage der eigenen Existenz und des Sinn des Lebens stößt. Diese Art des Selbstdenkens erfordert den Mut, sich selbst und die eigene Identität in Frage zu stellen und sich mit dieser Problematik auseinanderzusetzen. Denn diese Problematik muss jeder Mensch für sich selber lösen, sofern er sie nicht verdrängt oder er an eine vorherrschende Lehre bzw. Meinung diesbezüglich glaubt. Der Sinn und Grund unserer Existenz ist durch keine wissenschaftlichen Erkenntnisse oder Naturgesetze erklärbar. Nirgends steht geschrieben, warum gerade der eine Mensch in einem bestimmten Land geboren wurde und woher sein Bewusstsein kommt. Manche Wissenschaftler behaupten, dass das, was wir „Bewusstsein“ nennen, sowie das Denken auf reinen chemischen Vorgängen und Reaktionen zwischen Stoffen und Atomen basiere. Eine Beschäftigung mit der Existenzfrage des Menschen fordert den Mut, sich selbst zu ergründen. Auch in anderen Bereichen, in denen wir weitgehend unwissend sind, erfordert das Denken über diese Themen Mut. Die Frage, woher unser Universum kommt und was außerhalb dessen liegt, kann theoretisch niemand sicher beantworten. Zwar gibt es Wissenschaftler und Experten, die komplexe Gedankenexperimente und Theorien entwickeln, um diese Problematik zu lösen, aber einen grundlegenden Beweis hat noch keiner erbracht. Daher existieren die uns bekannten Religionen, die eine Erklärung auf diese Fragen liefern und dem Menschen Sicherheit geben.

Ich denke jedoch, dass man sich mit dieser Problematik auseinandersetzen muss und dass dieser Schritt Mut erfordert. Es ist nicht einfach, sein Leben und die eigene Individualität in Frage zu stellen oder zu hinterfragen. Man findet keine festen und belegbaren Beweise, entwickelt aber eine gewisse Wertvorstellung und Bewusstsein für das Leben und die eigene Existenz sowie die anderer. Aus diesem Prozess folgt

auch eine persönliche Moralvorstellung und man kommt darüber in den Austausch mit anderen Menschen, formuliert Umgangsformen und es entstehen Gesellschaftssysteme. Wir entwickeln ein Verständnis, für was „gut“ und was „schlecht“ ist und richten unser Handeln danach. Man wagt den notwendigen Fortschritt und es gehört zu der Entwicklung, die die Menschheit seit jeher vollzieht und die sie moralisch wachsen lässt. Ich denke, dass das „Selbstdenken“ und seine Folgen essentiell für unser Leben ist und uns vielleicht irgendwann die Komplexität des „Seins“, unserer Existenz und des Universums verstehen lässt.

*Ein Essay von Jan Kruse*